

Terra

Donnerstag, 12.05.2061:

„Guten Morgen Lars, würdest du bitte so freundlich sein und aufstehen. Du hast heute Morgen einen Termin in der Redaktion,“ säuselte das Home-System in dem 25 m² Junggesellen-Einraum-Apartment, und eine verschlafene männliche Stimme grunzte aus dem Bett: „Ach, lass mich in Ruhe, ich will noch schlafen - verdammt.“

Aber die weibliche Stimme blieb freundlich, hartnäckig, und nach zähen 15 Minuten schlug Lars endlich die Bettdecke zur Seite und begab sich verschlafen ins Bad. Als er aus dem Badezimmer zurückkam und zur Küchenzeile schlurfte, roch es schon nach frischem Kaffee und aufgebackenen Brötchen.

Er dachte: ‚Das neue Home-System, das mir Mark empfohlen hat, ist ja doch zu gebrauchen‘, und griff fröhlich nach der Tasse mit dem duftenden Kaffee. Nach dem ersten Schluck aber spuckte er den Kaffee in die Spüle, und die Tasse landete krachend auf dem Boden.

„Verflucht! Will das Ding mich vergiften? Und kochend heiß ist diese Brühe auch noch! Das wird kein guter Tag heute.“

Kopfschüttelnd machte sich Lars fertig. Nach weiteren 15 Minuten war er angezogen und machte sich schlecht gelaunt auf den Weg zur Redaktion. Lars arbeitet bei einem Onlineportal und ist verantwortlich für die Kolumne „unglaubliche Phänomene“ und einem Forum für Trekkies. Heute war irgendein wichtiger Termin mit dem Chefredakteur, und er war spät dran.



Im Aufzug, der vom 78. Stockwerk nach unten in die Tiefgarage fuhr, überlegte er noch intensiv, warum der Termin heute wichtig war, aber ihm fiel nichts ein. Er zog seine PHMD auf und schaltete die Brille mit einem Kopfnicken ein.

Er liebte es, wenn ihn die Leute anstarrten, wegen seinen altmodischen Gewohnheiten. Heutzutage hatten alle nur noch ein „Flexy“ um den Arm gewickelt. Wenn man das Teil auf den Tisch stellt, konnte man alles in 3D sehen, aber Lars bevorzugte immer noch die Brille, die ein Konzern Namens Google mal erfunden hatte. Wer etwas auf sich hielt, ließ sich verschiedene Implantate operativ einsetzen, um dann mit Mimik oder Gestik die Animation auf die projizierten Augenlinsen zu steuern, das war der aktuelle Trend. Lars war im Allgemeinen etwas anachronistisch veranlagt, und zum Cyborging war er noch nicht bereit. Mit der aktuellen Musikwelle konnte er ebenfalls nichts anfangen. Ihm gefiel die Musik der 1980er immer noch am besten.

Eines aber hatte sich durch die neue Digitalisierung nicht verändert: Die Informationsflut war immer noch zu groß, und jeder war jederzeit erreichbar. Also ging er seinen selbst auferlegten Pflichten nach. Als Erstes checkte er seinen IE (Informationseingang), und speziell seine beiden Sciencefiction Blogs, die er mit Mark führte. Es waren wieder 20 IA (Informationsanfragen) eingegangen, die er schnell abarbeiten musste, denn ein Blog ohne schnelle Reaktion war kein guter Block, und für jede IA bekam er immerhin einige „Gift-Cards“ von Facebook. Dann kamen die altmodischen Mails an die Reihe. Na klar, wieder eine Mail seiner Mutter, und immer wieder die gleiche Frage: ‚Wann werde ich endlich Oma‘? Frustriert schüttelte er den Kopf. Jetzt kamen noch Facebook und Twitter sowie YouTube an die Reihe.



In seine Informationen vertieft, stieg er widerwillig aus dem Aufzug. Er wusste, dass es jetzt Wichtigeres gab - nur immer noch nicht, was?

Er schaltete das PHMD aus, ging mit schnellen Schritten auf die Box mit der Nummer 78-25 zu und öffnete das Rolltor.

Er zog den Helm auf und startete seinen E-Roller. Als er aus der Tiefgarage fuhr, fluchte er ein zweites Mal, denn es regnete in Strömen. Er betätigte den Schalter für Regenschutz, und eine leichte Hülle zog sich über den gesamten Roller. Missmutig fädelt er sich in den Verkehr ein. Zur Redaktion musste er einmal um den großen Park herumfahren; das war zwar ein Umweg, aber er war froh, dass die Menschheit endlich erkannt hatte, wie wichtig die Natur ist.

Manchmal fragte er sich, wie es wohl früher gewesen sein mochte, mit den ganzen Verbrennungsmotoren, dem Geruch und vor allem dem Lärm. Zufriedener fuhr er weiter und nach 40 Minuten kam er an seinem Ziel an. Er stellte den Roller zu den anderen Zweirädern in die Park-Box und rannte in das Gebäude, um nicht allzu nass zu werden. Verdammt, er war zu spät - schon wieder - das würde Ärger geben, und so war es dann auch. Alle waren schon da und warteten nur auf ihn. Er nusichelte eine Entschuldigung, schenkte sich einen Kaffee ein und setzte sich auf einen freien Stuhl.

Aber die Besprechung begann nicht, denn alle 10 anwesenden Personen starrten ihn ungläubig an, und Lars lief es plötzlich eiskalt den Buckel herunter.

Verdammt, er hätte eine Präsentation vorführen sollen, über die seltsamen Lichter über der Stadt, die viele Anwohner seit vorgestern gemeldet hatten. Das hatte er völlig vergessen – was stimmte nur nicht mit ihm?



Jetzt würde er wieder mal zum Gespött seiner Kollegen, und den zaghaften Flirtversuch mit Hellen konnte er jetzt vergessen. Hellen war hübsch, intelligent und stand schlichtweg nicht auf Looser, wie er einer war.

Paul, sein Chef, rettete die Situation, indem er zum Tagesablauf überging. So endete das Meeting, ohne Lars' Vortrag, nach zwei Stunden. Lars wusste genau, dass er nun eine Standpauke von Paul bekommen würde und blieb daher auf seinem Stuhl sitzen, um zu warten, bis alle den Raum verlassen hatten.

Es war ja nicht so, dass ihm das zum ersten Mal passierte.

Jochen schlug ihm beim Herausgehen lachend auf die Schulter, beugte sich zu seinem Ohr herunter und flüsterte: „Gut gemacht, Bro.“

Schnell waren Paul und Lars alleine im Raum, und sein Chef kam sofort zur Sache:

„Lars, das geht so nicht weiter. Warum soll ich dich eigentlich noch bezahlen? Du bist jetzt 30 Jahre alt und bekommst solche Sachen immer noch nicht auf die Reihe - wo soll das hinführen?“

Lars dachte bei sich: „Eigentlich hat er ja Recht, aber was soll ich denn machen?“ Demütig hörte er Paul weiter zu:

„Du kannst nicht immer nur in der Welt von Star Wars und Star Trek leben. Wir haben das Hier und Jetzt – wann wirst du endlich erwachsen! Vielleicht suchst du dir endlich mal eine Frau, die dich mal richtig wachrüttelt. Und übrigens, dein letzter wirklich guter Artikel ist auch schon länger her. Hast du schon gesehen, dass sich deine Leserschaft zusehends von dir verabschiedet? Lars - was mach' ich nur mit dir?“

Lars stotterte nur, dass er nichts zu seiner Entschuldigung anbringen könne und dachte: „Großartig, noch nicht einmal das kann ich“.



Paul öffnete die Tür, stürmte wütend hinaus und sagte:

„Das war deine letzte Spezialbehandlung von mir. Dein Kredit ist verspielt. Beim nächsten Fehlverhalten werde ich dich feuern müssen.“

Lars nickte nur und entfernte sich aus dem Redaktionsgebäude, peinlichst darauf achtend, dass ihn niemand sehen konnte – das konnte er wenigstens sehr gut – unsichtbar sein. Er dachte: ‚Wenn ich das in meiner Selbsthilfegruppe „stärke dein Selbstvertrauen“ erzähle, werden sie mich wieder auslachen‘.

Am Zweiradabstellplatz angekommen, konnte er seinen Roller nicht mehr finden. Schwer seufzend erinnerte er sich daran, dass eigentlich Mark, mit dem er den Roller teilte, ihn für heute reserviert hatte. Jetzt hatte er ihn natürlich mit seinem Flexy ausfindig gemacht und abgeholt. Lars dachte: ‚Das war wohl nicht der einzige Termin, den ich heute verkackt habe‘. Kopfschüttelnd griff er in seine Jackentasche und wollte den Personen-Transportschein herausholen, aber er griff ins Leere. ‚Auch das noch‘, dachte er. ‚Jetzt muss ich bis nach Hause laufen‘. Ärgerlich schaute er nach oben in den mittlerweile strahlend blauen Himmel und freute sich, dass es wenigstens aufgehört hatte zu regnen. Zumindest war der Weg nach Hause durch den Park nicht so weit. Er stiefelte los.

Heute war Montag. Trotz den allgemein gültigen flexiblen Arbeitszeiten war es immer noch montags recht leer im Park, und so konnte er in aller Ruhe seinen Gedanken nachhängen. Obwohl er eigentlich ein Naturliebhaber war, sah er nichts von dem saftig grünen Rasen und den bunten blühenden Blumen.



Die Ansprache von Paul hatte ihm dieses Mal doch schon zugesetzt. Sollten denn Alle Recht behalten – taugte er wirklich zu nichts, außer zu Phantastereien?

Warum war er nur so?

Sein leiblicher Vater war ein Draufgänger. Auch seine Mutter hatte es früher oft krachen lassen, und in der Kommune war immer Action angesagt.

Er blieb stehen, schüttelte sich einmal kräftig durch, und nun nahm er seine Umgebung endlich wahr. Er blieb erstaunt stehen, schüttelte seinen Kopf und dachte: ‚Wie konnte ich diese Herrlichkeit nur übersehen?‘ Er setzte sich freudestrahlend ins Gras und sagte zu sich selbst:

‚Was habe ich in der Selbsthilfegruppe gelernt? Fokussiere dich auf die Dinge, die du ändern kannst. Also, was kann ich ändern?‘

Zuerst:

- die Fragen im Blog beantworten,
- dann bei Mark wegen dem Roller entschuldigen,
- dann Mark das dämliche Home-System zurückgeben,
- dann mal wieder Mutter anrufen und
- ja klar, diesen dämlichen Artikel endlich schreiben.‘

Nach einer Stunde mit kreisenden Gedanken stand er auf und ging weiter, mit positiven Gedanken und dem guten Gefühl – ich packe das!

Doch was war das - konnte das sein?

Er blieb unsicher stehen. Hatte er wirklich eben seinen Namen gehört – hatte ihn jemand gerufen?

Verdutzt schaute er sich die Umgebung genauer an, aber niemand war zu sehen. Er war ganz alleine.



Da - auf einmal hörte er wieder ganz leise, aber jetzt viel deutlicher: „Lars, komm zu mir.“

Wieder schaute er sich genauer um, aber immer noch war keine Menschenseele zu sehen. Hinter ihm war die große Wiese mit den schönen Blumen, und genau vor ihm war ein dichter Wald, ein sogenanntes Biotop im Park. Es gab fünf solcher Biotope in diesem Parkabschnitt, die absichtlich einfach der Natur überlassen wurden.

Lars schaute in die Dunkelheit des Dickichts und konnte ein kleines, regelmäßig blinkendes Licht erkennen, und wieder flüsterte jemand seinen Namen, genau aus der Richtung des Lichtes im Biotop!

Lars überlegte: ‚Eigentlich bin ich ja nicht mutig und neugierig bin ich auch nicht unbedingt – aber vielleicht ist das die Story, die mich bei Paul rettet.‘ Also nahm er all seinen Mut zusammen, schob die Blätter vorsichtig zur Seite und ging durch das Dickicht auf das Licht und die Stimme zu. Als er 10 Meter, mittlerweile auf allen Vieren, gekrochen war, öffnete sich der Himmel über ihm und er stand am Rande eines Kraters. Verwundert rieb er sich die Augen, denn was er dort unten im Krater sah, konnte unmöglich sein!

Er schloss die Augen und zwickte sich mit der rechten Hand in den linken Unterarm, um dann wieder die Augen zu öffnen. Zuerst das linke Auge. Aber er sah es immer noch, und was er sah, war einfach nicht möglich – oder etwa doch?

Seine Gedanken rasten hin und her, und je genauer er die Szenerie erfasste, umso klarer wurden seine Gedanken.

Er flüsterte: „Was, zum Teufel, sucht die Untertassensektion der USS Enterprise NCC1701-D hier in unserem Park?“



Er schaute fasziniert noch genauer hin und erkannte, dass die Proportionen nicht ganz passten. Was er hier sah, war etwa ein Drittel so groß wie das Original, aber immer noch groß genug, um beeindruckt zu sein.

Jetzt konnte er auch das Licht sehen, und wieder flüsterte die Stimme seinen Namen. Lars beugte sich etwas nach vorne, um noch genauer zu sehen, als die feuchte Erde unter ihm nachgab. Ehe er sich versah, rutschte er in die Tiefe. Seine rasante Fahrt nach unten wurde hart gebremst, mit einem Schlag gegen das vermeintliche Raumschiff.

Beinahe hätte er das Bewusstsein verloren, aber nur beinahe – die Sache war zu aufregend! Unsicher kam er wieder auf die Beine und schüttelte sich. Der Schwindel war schnell vorbei und sein Blick wurde wieder klar. Langsam, ganz langsam, in sicherem Abstand, begann er staunend das Raumschiff zu umrunden. Als er ungefähr die Hälfte der Untertasse umrundet hatte, öffnete sich plötzlich mit einem lauten Zischen eine Luke genau vor ihm.

Lars erstarrte. Mit weit aufgerissenen Augen stand er da, zu keiner Bewegung fähig. Seine Augen waren auf die Luke gerichtet. Jetzt, etwas lauter, flüsterte wieder jemand seinen Namen. Langsam entspannte er sich und wischte mit der linken Hand seinen Schweiß von der Stirn.

Was sollte er nur tun? Sich von Aliens entführen lassen?

Immerhin hätte er jetzt die Chance, in unendliche Weiten der Galaxy vorzudringen, in der noch nie ein Mensch zuvor gewesen war. Plötzlich musste er grinsen: ‚Na klar, jetzt verstehe ich – versteckte Kamera!

Ja, dann werden wir mal mitspielen. Mark kann was erleben, der Schlingel!‘, dachte er und ging frohen Mutes auf die Luke zu.



Sein Bauchgefühl sagte ihm aber etwas ganz anderes, und die Bauchstimme warnte ihn eindringlich davor, das Schiff zu betreten – aber die Kopfstimme siegte gegen die Bauchstimme, und Lars betrat immerhin doch zögerlich das Schiff.



Das Schiff

Er betrat einen dunklen Gang. Plötzlich erschien eine Lichtspur im Boden, der er vorsichtig folgte bis zu einer Tür, die sich automatisch öffnete, als er davorstand. Seine Augen weiteten sich, denn er erkannte den Raum sofort wieder.

Er stand in 10 Vorne der Enterprise. Die Sitzgruppen, die Fenster und die Bar, alles war originalgetreu vorhanden. Grinsend dachte er: ‚Wenn jetzt noch Guinan hinter der Theke stehen würde, könnte ich mir ein Romulanisches Ale bestellen‘. Langsam ging er auf die Fensterfront zu und konnte das Grün des Biotops erkennen. Das war das Letzte, was er sah! Dann wurde ihm schwarz vor Augen.

Lars erwachte liegend, sein Schädel brummte gewaltig. Langsam und vorsichtig öffnete er erst das linke, dann das rechte Auge, wie er es immer tat und schaute sich um. Wieder begannen seine Gehirnströme auf Hochtouren zu arbeiten und die sich ihm bietende Szene zu verarbeiten. In drei Millisekunden verschlug ihm die Erkenntnis, wo er sich befand, abermals die Sprache. Das war die Krankenstation des Raumschiffes Voyager – aber wie kann das sein? Erst 10 Vorne, dann die Voyager? Vielleicht träume ich das alles ja nur, dachte er, als auf einmal eine ihm bekannte Stimme erklang:

"Bitte nennen sie mir die Art des medizinischen Notfalls."

Lars war bestürzt und zu keiner Reaktion fähig!



Langsam kam die Person mit der Stimme in sein Blickfeld, und es war genau, wie er vermutete:

Vor ihm stand kein Geringerer als der Doktor der Voyager, oder das Medizinische-Notfallprogramm! Lachend sagte der Doktor: „War nur ein Scherz. Ihr seid eine sehr empfindliche Spezies, da war es angebracht, als ein vertrauenswürdige Individuum zu erscheinen.“ Grinsend ergänzte er: „Oder wäre ihnen Dr. Beverly Crusher lieber gewesen?“

Lars fasste all seinen Mut zusammen und krächzte:

„Wo bin ich?“ Der Doktor antwortete ihm. „Das kann ich nicht sagen. Was ich ihnen sagen kann, ist, dass ich ihnen hinter ihrem rechten Ohr einen Multiübersetzer eingepflanzt habe, und dass sie eine Beule am Hinterkopf haben, die ich ebenfalls behandelte.“

Lars nahm seine Hand und fühlte eine Erhebung hinter seinem rechten Ohr und eine Beule am Hinterkopf. Der Doktor hatte also die Wahrheit gesagt.

„Ein kleines Dankeschön wäre mehr als angebracht,“ schnauzte der Doktor in seiner bekannt unfreundlichen Art.

„Nun zu ihrem Multiübersetzer in ihrem Dickschädel. Er übersetzt nicht nur jede im Universum bekannte Sprache, sondern versucht entsprechend dem Wissen des Besitzers die Übersetzung so zu erklären, dass es in jedem Fall verstanden wird. Unabhängig vom Intelligenzquotienten des Individuums,“ fügte er hämisch lächelnd hinzu.

„So, genug geredet. Jetzt schlafen sie erst einmal und erholen sich von dem Schock“, und ehe sich Lars wehren konnte, setzte der Doktor eine Spritze an seinem Arm an und er schlief sofort ein.



Als Lars erwachte, traute er sich nicht, die Augen zu öffnen. Hatte er alles nur geträumt oder war er noch in dem komischen Raumschiff? Seufzend öffnete er ganz langsam das linke Auge. Misstrauisch schaute er sich um. Was er sah, erleichterte ihn, und er öffnete nun auch sein rechtes Auge.

Er lag angezogen in seinem Bett in seinem Zimmer. Tief durchatmend stand er auf und war sehr erleichtert. Er dachte: ‚Das war aber ein mieser Traum. Apropos erleichtert, das wäre eine gute Idee.‘ Er stand auf und ging zur Badtür.

Auf der Toilette sitzend, ging ihm der Traum nochmal detailliert durch den Kopf. Er fuhr mit der Hand seinen Hinterkopf entlang und konnte deutlich eine Beule spüren. Panik erfasste ihn und er fühlte hinter seinem Ohr eine kleine Narbe. Jetzt drehte sich wieder alles in seinem Kopf und schnell stand er auf, schloss seine Hose und ließ sich kaltes Wasser über das Gesicht laufen. „Vielleicht schlafe ich ja immer noch“, dachte er voller Verzweiflung und trocknete sich ab. Unsicher auf den Beinen, öffnete er vorsichtig die Badtür und erstarrte:

Mitten in seiner Junggesellenbude stand kein Geringerer als Jean-Luc Picard, der ihm grinsend zuwinkte. Es öffnete sich eine unsichtbare Tür und Picard trat hinaus und winkte Lars zu, ihm zu folgen. Unsicher setzte Lars einen Fuß nach dem anderen in Richtung Tür und tapste ehrfürchtig hinter dem Kapitän der Enterprise her.

Wieder öffnete sich eine Tür, durch die Picard schritt, nur diesmal war Lars zu langsam und die Tür schloss sich vor ihm. Tief durchatmend schritt er auf die Tür zu und sie öffnete sich wieder mit einem leisen Zischen.

Er hatte es sich schon gedacht, wo er war und seine Gedanken hatten Recht. Wieder stand er in 10 Vorne, aber Picard war verschwunden.



Mit offenem Mund starrte er zu den Fenstern und sah – nichts! Nun, um genau zu sagen, Schwärze mit kleinen Lichtpunkten. Hatte er so lange geschlafen, dass es schon dunkel war? Halt, stopp, die Lichtpunkte bewegten sich – zischend zog er die Luft durch seine Zähne. „Ich bin im Weltall“ flüsterte er voller Entsetzen.

Ängstlich, aber gleichzeitig fasziniert, starrte er in Richtung der Fenster, als er ein unbekanntes Geräusch zu seiner Rechten vernahm. Langsam drehte er den Kopf in diese Richtung, und wieder einmal schloss er die Augen, denn was er dort sah, konnte nicht real sein!

In der ersten Sitzgruppe saßen vier Lebewesen, und jedes war beeindruckender als das andere. Magisch angezogen von der Faszination des Neuen ging er vorsichtig, Schritt für Schritt, auf die Sitzgruppe zu. Alle starrten ihn misstrauisch an, bis er vor der Gruppe stehen blieb.